№ 2. Dienstag, den 3. Januar 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends. Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Die Publikation der gefälschten Aktenstücke.

Endlich erfährt die Welt etwas Bestimmtes über jene gefälschten Aktenstücke, die bestimmt waren, einen Krieg zwischen Rußland und Deutschland herbeizuführen, von deren Vorhandensein die Welt erst Kunde erhielt nach der Besprechung des Fürsten von Bismarck mit dem Kaiser von Rußland gelegentlich der Anwesenheit des Zaren in Berlin. Und worum handelt es sich hierbei? Um jenes kleine Land, „dahinten in der Türkei", um Bulgarien, dessen beliebter hochherziger Fürst durch russische Umtriebe in geradezu schmachvoller Weise behandelt worden ist, ohne daß Deutschland um die damaligen Vorgänge sich im Geringsten gekümmert hat, und nun wird in den gefälschten Aktenstücken Deutschland geradezu beschuldigt, für den neuen Fürsten, den abenteuerlichen Coburger, Rußland gegenüber ein falsches Spiel getrieben zu haben. Daß diese Aktenstücke gefälscht sind, steht fest; wer die Fälschung begangen, wird wohl vorläufig nicht bekannt werden. Eine Ermittelung würde dem Kaiser von Rußland sicher leicht werden. Der Reichsanzeiger vom Sonnabend schreibt:

Es ist bekannt, daß auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers von Rußland dem deutschen Reichskanzler gewisse, die bulgarische Frage betreffende Aktenstücke behufs Prüfung des Inhalts und Ursprungs derselben mitgetheilt worden sind. Es hat sich ergeben, daß diese Aktenstücke lediglich erfunden worden sind, um die Aufrichtigkeit der deutschen Politik zu verdächtigen. Der Zweifel an der Ehrlichkeit derselben wäre berechtigt gewesen, wenn solche Aktenstücke auf Wahrheit beruhten, da die deutsche Politik das Unternehmen des Prinzen Ferdinand von Coburg in Bulgarien von Anfang an und zu jeder Zeit als ein den bestehenden Verträgen zuwiderlaufendes angesehen hat und noch ansieht, und sich in diesem Sinne allen Kabineten und insbesondere dem russischen gegenüber amtlich ausgesprochen hat. Es würde daher, wenn die Aktenstücke, und namentlich das dem deutschen Botschafter in Wien zugeschriebene, echt und die Andeutungen in den fingirten Briefen in der Wahrheit begründet gewesen wären, der amtlichen deutschen Politik mit Recht der Vorwurf der Duplizität und ihren amtlichen Erklärungen der der Unehrlichkeit haben gemacht werden können. Die deutsche Regierung, welche natürlich bemüht ist, bei den befreundeten Mächten das Vertrauen auf ihre Zuverlässigkeit und Offenheit zu erhalten, hat daher ein lebhaftes Interesse daran gehabt, die Unechtheit der Aktenstücke festzustellen und öffentlich zu bekunden. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß zwischen Ihrer Königlichen Hoheit der Gräfin von Flandern und dem Prinzen Ferdinand von Koburg niemals eine Korrespondenz irgend einer Art stattgefunden hat und daß eine politische Eröffnung, wie die dem Botschafter Prinzen Reuß zugeschriebene, von diesem niemals gemacht worden ist. Auch die Beziehungen, welche andern hohen Herrschaften in den Aktenstücken zugewiesen werden, haben sich als Erfindungen herausgestellt: Die Aktenstücke sind danach von bisher unermittelten Personen lediglich zu dem Zwecke, Mißtrauen zwischen europäischen Mächten hervorzurufen, ohne jede thatsächliche Unterlage, erfunden und zusammengestellt worden. Die Aktenstücke werden in einer Uebersetzung aus dem Deutschen in das Französische mitgetheilt; auszugsweise theilen wir nachstehend den Inhalt derselben mit:

Erstes Aktenstück. In einem Briefe des Prinzen Ferdinand von Koburg an die Gräfin von Flandern, datirt vom 27. August, heißt es, er würde sich nicht nach Sofia begeben haben, wenn er nicht von Berlin die befriedigendsten Mittheilungen erhalten hätte: dies ergebe sich aus einer authentischen, vollständig von der Hand des Botschafters Prinzen Reuß geschriebenen Note über die sekreten Ansichten des deutschen Reichskanzleramts, die er beilege. Zugleich bittet der Prinz von Koburg die Gräfin von Flandern, ihren Bruder, den König von Rumänien, zu veranlassen, daß er seinen Einfluß in Petersburg zu seinen Gunsten geltend mache.

Das zweite Aktenstück ist ein dem Prinzen von Koburg vom Botschafter Reuß zugegangenes Schreiben, worin es heißt, die Besitznahme des bulgarischen Thrones sei eine Frage persönlicher Initiative, welcher die deutsche Regierung augenblicklich noch keine offizielle Unterstützung gewähren könne; daraus folge aber nicht, daß die deutsche Regierung im Interesse des europäischen Friedens und der deutschen Politik zu einem solchen Unternehmen nicht offiziös ermuthigen könne. So ungünstig oder feindselig die Akte der deutschen Regierung augenblicklich auch erscheinen möchten, so könnten doch die Sentiments, welche dieselbe insgesammt hege, eines Tages klar zu Tage treten.

Das dritte Aktenstück ist ein Brief des Prinzen von Koburg an die Gräfin von Flandern vom 16. September, worin der Briefschreiber sagt, ungeachtet des offenen Krieges, den Deutschland gegen ihn führe, vergingen nicht vier oder fünf Tage, ohne daß ein deutscher Agent ihm versichere, daß die deutsche Politik in günstigster Weise und ganz unerwartet sich ändern könne. Deutschlands Haltung hänge von der Lösung der ernsten Fragen ab, die zwischen Deutschland und Rußland schwebten.

Im vierten Aktenstücke theilt der Prinz der Gräfin von Flandern mit, nach einer ihm aus Berlin zugegangenen direkten Mittheilung sei das Schicksal Bulgariens bei den Zusammenkünften des Fürsten Bismarck mit Kalnoky und Crispi eingehend geprüft; es sei sicher, daß die Zentralmächte günstigere Dispositionen für Bulgarien hegten; dieselben hätten neuerlich wiederholt die Hoffnung ausgesprochen, Bulgarien werde keinen Anlaß zu einer Aenderung dieser Hatlung der Mächte geben, welche man als definitive angesehen zu wissen wünsche.

Deutsches Reich.

Berlin, den 2. Januar.

— Die üblichen Neujahrsempfänge beim Kaiser haben gestern ohne besonderen Zwischenfall stattgefunden. Um 12¼ Uhr erschienen die in Berlin anwesenden Generale im königlichen Palais, um dem Monarchen ihre Glückwünsche darzubringen. Der Empfang der hier akkreditirten Botschafter fand von 1½ Uhr ab statt. Wie bekannt, pflegt der Kaiser im Gegensatz zu der Gepflogenheit Napoleons III. am Neujahrstage keine Ansprache an die Diplomatie zu halten, und so kann es nicht auffallen, daß aus diplomatischen Kreisen nichts über Aeußerungen des Kaisers über die Weltlage verlautet.

Das Befinden der Kaiserin, so wird der „Magdeburgischen Zeitung" aus Berlin geschrieben, bleibt ganz und gar abhängig von den San Remo-Berichten, die ihr die Kronprinzessin zugehen läßt, und auch der Kronprinz selbst, den Zustand der Mutter kennend, schreibt häufig hierher.

— Ueber das Befinden des Kronprinzen liegen vom 31. v. Mts. folgende Nachrichten vor: Dem „Berl. Tagebl." wird aus San Remo gemeldet: Der berühmte Leipziger Professor der pathologischen Anatomie, Carl Thiersch, Verfasser des Werkes: der Ephithelialkrebs, schrieb hierher: Nach dem Verschwinden der Drüsenanschwellungen und nach der Vernarbung von Geschwüren im Kehlkopfe des Kronprinzen könne er nicht glauben, daß das Leiden krebsartig sei. Die Verdickungen am linken Taschen-Stimmbande verschwanden bis jetzt noch nicht gänzlich. — Der „Vossischen Zeitung" wird berichtet: Es muß immer wieder vor den nicht aus direkter und unberufener Quelle stammenden Nachrichten von angeblicher Verschlimmerung im Zustande des Kronprinzen gewarnt werden. Eine Ausfahrt im sorgfältig geschlossenen Wagen oder ein ungewöhnlich langer ärztlicher Besuch begründen offenbar keine ungünstigen Schlüsse. Dr. Krause war heute eine halbe Stunde beim Kronprinzen und fand die katarrhalischen Erscheinungen wiederum gebessert. Soeben macht der Kronprinz mit der Kronprinzessin eine Ausfahrt im halbverdeckten Wagen auf der Küstenstraße nach Ospedaletti.

— Die „Nation" bespricht die bekannte Versammlung beim Grafen Waldersee in einem längeren Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: Als die ersten Nachrichten über die Versammlung beim Grafen Waldersee veröffentlicht wurden, fand sich die gesammte Preßphalanx der Regierungsparteien, die „Kreuzztg.", die „Post", das „Deutsche Tageblatt", die „National-Zeitung" in der Betrachtung zusammen, daß das Unternehmen, Herrn Stöcker zu unterstützen, zu Bedenken keinerlei Veranlassung gebe. Nur die liberalen Organe waren nicht geneigt, in dieses Urtheil einzustimmen. Man konnte es nur mit Kopfschütteln begleiten, daß es einem Mann, wie Herrn Stöcker, der nichts als ein Phraseur ist und dessen Einfluß auf das Volk aller demagogischen Agitation zum Trotz unerheblich war, dennoch gelungen ist, sich zu jener Stellung hinauf zu jongliren, auf der man ihn plötzlich erblickte. Seitdem sind aus San Remo günstige Nachrichten eingetroffen; aber für den Umschwung, der sich heut bemerkbar macht, möchte in diesen Nachrichten doch nicht die einzige Ursache zu erblicken sein. Eine gewaltigere Hand hat sich erhoben und ist drohend dazwischen gefahren, als es offenbar wurde, daß Herr Stöcker mit seinen Hintermännern politische Geschäfte auf eigene Rechnung und um großen Einsatz zu machen unter-

Feuilleton.

Winrich von Kniprode.

Eine Erzählung aus Preußens großer Vergangenheit.
Von J. Pederzani-Weber.

8.) (Fortsetzung.)

Wingolf näherte sich dem Stadtschreiber Nicolaus Schönensee und sagte leise:

„Ich bitte Euch, mir Euer Ohr für ein paar Worte, die Niemand außer Ihr allein hören soll, zu gönnen."

Der Stadtschreiber ging mit dem Junker durch eine kleine Pforte, die im Hintergrund des Artushofes lag, ins Freie und lenkte, längs der Mauer des Sanct Georgenkirchleins dahinwandelnd, seine Schritte zu dem einsamen Platz, auf dem die Baugerüste der Marienkirche standen.

Hier erzählte Wingolf, daß er zwei Littauern begegnet sei und . . .

„Meine böse Ahnung", unterbrach ihn Nicolaus Schönensee, „hat sich also doch erfüllt. Als ich durch die Thore der Stadt, bald hier und bald dort die Russen haufenweise einziehen sah, bedrängten mich allerlei Gedanken und meine Späher berichteten mir, daß die Polen in der Königsburg seit mehreren Tagen ihre Waffen in Stand setzen und verdächtige Drohungen ausriefen."

Der Stadtschreiber galt unter der Bürgerschaft für einen Mann, der ebenso gewandt die Feder führte, wie das Schwert, und im Rath sich ebenso tüchtig erwies, wie beim Bogenschießen. Er war ein Feuergeist, der wenig sprach und rasch handelte.

Er ging, nachdem er mit dem Junker Wingolf geredet hatte, nicht mehr in den Artushof zurück, sondern eilte zu den Thoren, die an das Ufer des Mottlauflusses führten; dort standen die Wächter und warteten, daß die Glocke der St. Nicolaikirche das Zeichen zum Schließen der Thore gab. Es fehlte noch eine Viertelstunde, bis dies geschah, und diese Zeit benutzte der Stadtschreiber, um an die Wächter am grünen Thor, am Krahnen-, Johannes-, Frauenthor den Befehl zu senden: „Haltet jeden Russen, der vom Fluß her eintreten will, fest!" Er hoffte, daß die zwei Littauer, welche in der Schenke geraubt und sich im Dickicht des Ufers versteckt hatten, sobald die Glocke das Schließen der Stadtthore verkündete, in die Stadt kommen werden. Und es geschah auch, wie er erwartete. Als die letzten Töne der Nachtglocke verklungen waren, schlichen zwei Gestalten durch die äußere Pforte des Frauenthores und wollten im Rücken der Thorwächter unter den dunklen Bogen schlüpfen, der sich über dem Eingang zur Frauengasse wölbte; der Thorwächter aber hielt ihnen die Lanze entgegen und zwang sie still zu stehen, bis auf seinen Ruf der Viertelmeister herbeigekommen war. Die beiden Littauer, denen das starke Bier noch immer die Sinne verwirrt hielt, verloren jetzt Muth und Besonnenheit und ließen sich ohne Widerstand fesseln und in die „Bolle", in das Verließ unter dem Fischerthurm, wo die Verbrecher eingekerkert wurden, führen; dort erschien auch der Stadtschreiber Nicolaus Schönensee und unterwarf die Gefangenen einem scharfen Verhör, in dem sie von einem Dolmetsch befragt wurden und — Allerlei vom Geheimniß ihres Fürsten Kynstudt verriethen.

Als der Stadtschreiber am dämmernden Morgen die „Bolle" emporstieg, trug sein Antlitz einen ernsten, sorgenvollen Ausdruck und er ging mit eiligen Schritten in seine Behausung, wo er Schwert und Streitaxt prüfte, ob sie eine brauchbare Wehr seien.

Junker Wingolf war, seitdem er mit dem Stadtschreiber von Danzig ernste Dinge besprochen und die Aufträge, die er dem Komthur des Ordenshauses, Johannes Coelin, mittheilen sollte, empfangen hatte, in einer neuen männlicheren Stimmung. Es war viel Wichtiges für Stadt und Orden, daß ihm Nicolaus Schönensee anvertraute, und das wurde auch in seinem Antlitz, wie in seinem ganzen Gebahren sichtbar; die Augen blitzten wie die eines Mannes, der eine kühne That üben will, und seine Mienen trugen den Ausdruck der Entschlossenheit und des Trotzes, der jeder Gefahr Widerstand leisten wird.

Er ging den Graben, der die Altstadt umschloß, entlang bis zum Hausthor, durch das der Eingang in die Ordensburg geschah, und wollte die Zugbrücke überschreiten, als ihm ein Gedanken durch die Seele flog, der seine Schritte plötzlich hemmte und ihn stille stehen hieß. Und dieser Gedanke war: Mechtildis!

Seine Lippen riefen jetzt ungezählt oft diesen süßen Namen in die lauen Nachtlüfte hinaus und seine Füße bewegten sich, wie von einem Bann, dem sie nicht widerstehen konnten, gezogen, der Richtung zu, wo das stattliche Haus der Frau Argula von der Heide in der hl. Geiststraße lag.

Im Osten war der Mond in voller Pracht heraufgezogen und goß sein Silberlicht über die Erker und zierlichen Thürme des Heidehofes und die dufterfüllten Linden, die mit ihren breiten Aesten die Mauern des Gartens beschatteten, der sich hinter dem Hause weitete. Junker Wingolf ging auf der Seite der Straße, die im Dunkel lag, vor dem Hof vorbei und spähte nach den Fenstern des Erkerbaues, wo die Kammer der Mechtildis lag; sie waren geschlossen und kein Lichtschein verrieth, daß die Bewohnerin noch wach sei.

Wingolf lenkte seine Schritte in die hl. Geistgasse, die, ringsum von Mauern eingeschlossen, zu einem niedrigen Thurm führte, dessen Fuß im Garten des Heidehof stand; das Mauerwerk war vermorscht und aus den Ritzen quoll eine Schuttwelle um die andere; das Alles erwies sich aber für das, was der Junker unternahm, nicht günstig. Er klammerte sich mit beiden Händen an die Zinnen, die den Thurm krönten, stemmte die Füße in die Lücken der Außenmauer und kletterte bis zur Höhe derselben empor; von dort schwang er sich, den starken Ast einer Hängesche fassend, wieder in die Tiefe und schlich im Schatten eines Baumganges gegen das Haus; unter dem Erker, in dem Mechtildis wohnte, stand im Hofraume eine

nahme. Plötzlich sieht sich die Kreuzzeitungs-Partei von ihren früheren Freunden verlassen; die „Post“ bricht den Stab über die Versammlung bei dem Grafen Waldersee so unnachsichtig und mit so heftigen Ausdrücken, als habe ein Freisinniger die Einladungen ergehen lassen; das „Deutsche Tageblatt“ erklärt alle Folgerungen, die sich aus der Zusammenkunft herleiten lassen, für irrthümlich und behauptet als Zeugniß dessen, daß Prinz Wilhelm erklärt habe: „Ich bin kein Antisemit“; die „Norddeutsche Allgemeine“ bekennt sich sogar programmatisch zu der so schönen und aufgeklärten Maxime, daß „alle religiöse Intoleranz, die ja vor keinem andern Bekenntniß Halt macht, aus dem politischen Parteileben ausgeschlossen und von allen Gebieten ferngehalten werden muß, auf welchen einmüthiges Zusammenwirken aller Wohlmeinenden die Grundbedingung der gemeinsamen Wohlfahrt ist.“ Man möchte staunen, welch' neuer Frühling plötzlich der Toleranz erblüht, und auf welchen Beeten! „Die Post“ hatte mit Herrn Stöcker so liebevoll den Antisemitismus großgezogen; das „Deutsche Tageblatt“ lebt erst, seitdem der Antisemitismus existirt und lebte nie von etwas anderem als von ihm; und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ — sie hatte für die Stöcker'schen Ideen stets jenes geheimnißvolle Augenzwickern, das als offene Ermuthigung sich vor dem Richterstuhl so schwer erweisen läßt und das doch so ermuthigend wirkt. Sie alle schlüpfen für die andere Witterung mit größter Behendigkeit in andere Kostüme. Wenn Prinz Wilhelm mit aufmerksamem Auge die Wirkung verfolgt haben sollte, die jene Versammlung in der Presse verursacht hat, so wird er darüber bleibend belehrt sein, welches Quantum von Ueberzeugungstreue in jenen Sphären zu finden ist, die den Staat und die Monarchie zu tragen behaupten; er wird dann vielleicht vollends überzeugt sein von der Wahrheit des Ausspruches, daß nur das stützt, was unter Umständen auch widersteht. Schärfer als bei dieser Gelegenheit ist die Erbärmlichkeit der offiziösen Presse selten hervorgetreten; diese Presse bleibt immer dieselbe; aber es ist nicht immer gleich leicht, ihren Charakter zu erweisen, der darin besteht, keinen Charakter zu haben.

— Wie unser Kaiser und unser Kronprinz bei jedem Anlasse ihr inniges Interesse und ihre Sympathien für die Freimaurerei betonen, gehören auch in England der Prinz von Wales, dessen Sohn Prinz Albert Victor, der Herzog von Connaught, Gemahl der preußischen Prinzessin Luise Margarethe, welcher bei der Großen Loge von England die Große Loge von Preußen, genannt Royal York zur Freundschaft vertritt, zu den eifrigsten Förderern der Freimaurerei. Einer Feier, welche unlängst in London behufs Berathung einer Adresse an die Königin von England stattfand, wohnten mehr als sechstausend Freimaurer bei, unter anderem der Großmeister Prinz von Wales, Prinz Albert Victor, der Herzog v. Connuugh, der Maharajah v. Kuh-Behor, der Bischof von Westminster, Dominic von Howa u. s. w. Der Prinz von Wales hob in seiner Ansprache hervor, daß die Logen-Versammlung die besuchteste wäre, der er beigewohnt habe, mit Ausnahme derjenigen aus Anlaß seiner Wahl zum Großmeister. Es sei dies ein Beweis der Anhänglichkeit und Treue für den Thron seitens der Brüderschaft, die sich bewußt sei, daß die Beherrscher Englands, seine Vorfahren, alles gethan hätten, was in ihren Kräften stand, um die Freimaurerei zu unterstützen. — Auch der König und der Kronprinz von Schweden, sowie der König von Dänemark bekleiden die höchsten Würden der Großen Logen ihrer Länder und sind eifrige Förderer der Freimaurerei.

— Präsident v. Pape überreichte am vergangenen Sonnabend dem Reichskanzler den in erster Lesung festgestellten Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs.

— Der „Danz. Ztg.“ wird unterm 31. v. Mts. telegraphirt: Die Behauptung, wonach die Anwesenheit des Grafen Peter Schuwalow in Berlin in keiner Weise eine politische Bedeutung hätte, wird mehrfach als unglaubwürdig bezeichnet. Man muß sich erinnern, daß die Meldung von dem Eintreffen des Grafen in besonderer Mission und seinem Empfange bei beiden Majestäten durch den sogenannten Hofbericht verbreitet worden ist, welcher einen nahezu amtlichen Charakter hat. Der Verfasser holt seine Nachrichten in der den Zeitungen mitgetheilten Form tagtäglich theils aus dem Palais des Kaisers, theils aus dem Hofmarschallamt, beiläufig ein Geschäft, welches seit Jahrzehnten von ein und derselben Familie besorgt wird. Es wird bei der Verbreitung der Hofnachrichten mit der peinlichsten Sorgfalt verfahren. Eine Erfindung seitens des Verfassers ist völlig ausgeschlossen. Wenn nun die offiziöse Berechtigung im Publikum dahin ausgelegt wird, daß der Erfolg der Sendung des Grafen Peter Schuwalow wahrscheinlich mißglückt sei, so kann das unter solchen Umständen nicht Wunder nehmen. Die Richtigkeit dieser Annahme läßt sich natürlich nicht verbürgen. — Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, empfing der Staatssekretär Graf Bismarck nach seinem gestrigen Immediatvortrag beim Kaiser den Grafen Peter Schuwalow zum Diner.

— Nach sicherem Vernehmen der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist über die Besetzung der Kuratorstelle der Straßburger Universität endlich entschieden worden und wird demnächst Ministerialrath Dr. Hosäus in Straßburg die Stelle erhalten.

— Karl Schurz, der hervorragende amerikanische Politiker, der einzige Deutsche, welcher in Amerika je einen Ministerposten innegehabt und dessen Einfluß zumeist dazu beigetragen, Amerika seinen jetzigen vortrefflichen Präsidenten Cleveland zu geben, wird im Frühjahr 1888 Berlin einen Besuch abstatten. Zuletzt hielt sich Karl Schurz vorübergehend im Frühjahr 1876 in Berlin auf.

— Ein schier unglaublicher Vorfall aus Darmstadt wird in den „Oberhessischen Nachrichten“ mitgetheilt. Danach ist dort ein gräfliches Mitglied der ersten Kammer im Schlosse nicht zur Eidesleistung zugelassen worden, weil sich die standesherrlichen Mitglieder der ersten Kammer geweigert hätten, mit dem Grafen zu tagen, da er s. Z. die verlangte Genugthuung im Duell verweigert habe. Seitens der Standesherren ist ein Ausschuß gewählt worden, welcher den bereits seit elf Jahren spielenden Fall des Näheren untersuchen und über den Befund Bericht erstatten soll. Also unwürdig soll derjenige sein, an der Gesetzgebung theilzunehmen, welcher sich geweigert hat, an einem Vergehen gegen das Strafgesetzbuch theilzunehmen.

— Die Organisation des Getreidehandels ist eine neue agrarische Forderung, welche sich unmittelbar an die Erhöhung der Getreidezölle anschließt. Nach diesem Plane soll der Absatz des inländischen Getreides möglichst den Händen der Spekulation entwunden werden. Das soll in der Weise durchgeführt werden, daß die Landwirthe der Gemeindebehörde ihr verkäufliches Getreide nach Menge, Gewicht, Farbe u. s. w. genau angeben, und die hiernach festzustellende Liste der Verkäufer wöchentlich in einem Anzeigeblatte, z. B. in Preußen in den Kreisblättern, bekannt gemacht wird; die soliden Konsumenten, vor Allem die Proviantämter und die Müller, würden dadurch in den Stand gesetzt, ihre Ankäufe mit vollständiger Umgehung des Zwischenhandels zu bewerkstelligen. Wo „die Gemeinden für höhere Formen des gemeinschaftlichen Handelns bereits reif seien“, könne man vielleicht auch, unter Gewährung von Vorschüssen, öffentliche Getreidedepots errichten und damit die erste Grundlage zu einem den gesammten Getreideverkehr umfassenden Magazinirungssystem legen; die Heranschaffung des etwaigen Bedarfs vom Auslande würde entsprechend in „geregelte Formen“ zu bringen sein. Das Projekt ist nichts Anderes, als ein Vorschlag zur Verstaatlichung des Getreidehandels, wie er im Laufe der letzten Jahre zu agrarischen Agitationszwecken schon wiederholt aufgestellt worden ist. Man erkennt immer mehr, daß den Herren Agrariern größerer Appetit mit dem Essen kommt.

— In Reuß ä. L. spielt sich die welterschütternde Frage ab, ob die Kriegervereine auf ihren Fahnen außer dem Fürsten auch den Kaiser erwähnen dürfen. Einem Verein in Zeulenroda ist nach der „Vossischen Zeitung“ aufgegeben worden, die Inschrift „Mit Gott für Kaiser, Fürst und Vaterland“ umzuwandeln in „Mit Gott in Treue für Fürst und Vaterland“. Ein fürstlicher Steuerbeamter, welchem kürzlich deshalb seine Stellung gekündigt war, weil er sich an der Gründnng eines neuen Militärvereins betheiligt hatte, der im Gegensatz zu dem bisher in Greiz bestehenden Militärvereine auch Kaisers Geburtstag und das Sedanfest zu feiern beabsichtigte, hat jetzt mit Hilfe der Erfurter Ober-Steuerdirektion eine Anstellung in Preußen gefunden.

— Die „Köln. Ztg.“ meldet, daß der von den Deutschen unterstützte König Tamasese formell die Regierung der Samoa-Inseln übernommen hat.

Ausland.

Stockholm, 31. Dezember. Unter der Spitzmarke: „König Oskar in Lebensgefahr“ berichtet „Skanska Aftonbladet“: Vor einigen Tagen, als König Oskar mit seinen Söhnen nach dem Mahle, wie üblich, sich nach dem kleinen Saale neben dem Eßsaal zurückgezogen hatte, wurde er plötzlich in ein Nebenzimmer gerufen. Kaum hatte er das mitten im Saale stehende sogenannte Blumensopha verlassen, als der große Kronleuchter herunterfiel und das Ende des Sophas, wo der König soeben gesessen, zerschmelterte und, selbst in tausend Scherben zerschlagen, den Fußboden bedeckte. Die Untersuchung ergab, daß der Balken, woran der Kronleuchter hing, vollständig morsch geworden.

Wien, 1. Januar. Die Rückblicke der hiesigen Blätter auf das abgelaufene Jahr schließen natürlich mit Friedenswünschen, bekunden jedoch keinerlei Zuversicht. Das offiziöse „Fremdenblatt“ führt aus, das neue Jahr beginne, wie das alte geschlossen habe. Oesterreich bewahre seine bekannten Grundsätze, wünsche den Frieden und sei auf seine Sicherheit und seine Interessen bedacht. Es überschreite die Schwelle des neuen Jahres im innigen Verbande mit seinen Bundesgenossen, welche das gleiche Ziel verfolgen. — Im Allgemeinen erscheint die hiesige Auffassung, obgleich Fürst Lobanoff, der russische Botschafter, gestern wieder, anläßlich der Neujahrsgratulation, seine friedlichen Erklärungen Namens Rußlands erneuerte, der Hauptsache nach unverändert. Ueber die Publikation der „gefälschten Aktenstücke“ lauten die Urtheile der Wiener Blätter verschieden. Die Einen deuten die Publikation ungünstig, die Andern glauben dagegen, und höchst wahrscheinlich mit Recht, dieselbe sei mit Zustimmung des Zaren erfolgt, und sie erblicken hierin ein besseres Zeichen.

Rom, 31. Dezember. Auf einstimmigen Antrag der Minister ist der Bürgermeister von Rom, Herzog von Torlocnia, abgesetzt worden. Diese antivatikanische Demonstration während des Papstjubiläums macht Aufsehen.

Rom, 31. Dezember. Die dem Papste von den Katholiken der ganzen Welt überreichte Opfergabe für die goldene Messe beläuft sich bis jetzt auf zwei Millionen Lire. Heute empfing der Papst den Abgesandten des Herzogs von Baden, weitere zahlreiche Glückwünsche gingen dem heiligen Vater zu, darunter diejenigen des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Oesterreich sowie des Schahs von Persien.

Rom, 31. Dezember. Der Papst emfing gestern Nachmittags in besonderer Audienz den Grafen Brühl, welcher ein eigenhändiges Glückwunschschreiben des Kaisers Wilhelm überreichte. Der Papst empfing gestern ferner noch den portugiesischen Botschafter, welcher ein eigenhändiges Schreiben des Königs mit einem Kelch überreichte, sowie die Gesandten der Könige von Sachsen und der Niederlande. Viele Pilger sind durch Schneesturm in Bologna zurückgehalten worden; zwischen Ravenna, Ancona und Bologna ist der Eisenbahnverkehr eingestellt worden.

Brüssel, 31. Dezember. Der russisch-offiziöse „Nord“ erklärt, Rußland fordere behufs der Aufrechterhaltung des Friedens nur strikte Anwendung des Beeliner Vertrages auf Bulgarien. Aus Petersburg wird dem „Nord“ geschrieben, das englisch-russische Einvernehmen in Asien sei nur möglich, wenn England Garantien über seine Haltung Rußland gegenüber im Falle eines europäischen Krieges gäbe.

London, 31. Dezember. In Amoy (China) explodirte eine Pulvermühle mit 40 000 Kilo Pulver, wodurch viele Menschen getödtet und ein ganzer Stadttheil zerstört wurde.

Provinzielles.

§§ **Gollub,** 1. Januar. Der Schmiedemeister Z. ist gestern nach schwerem Leiden an Blutvergiftung gestorben. Er hatte ein Zahngeschwür, dasselbe ging auf und um die sonstigen Zahnschmerzen zu beseitigen, rieb er das Zahnfleisch mit einer ätzenden Flüssigkeit ein. Damit kam er der offenen Wunde zu nahe und das Unglück war geschehen. — Wegen der hier vor einiger Zeit ausgebrochenen Rotz- und Wurmkrankheit ist angeordnet, daß Pferde von hier in anderen Orten nicht in die Gaststallungen untergebracht werden dürfen. Mehrere hiesige Fuhrleute haben sich nun in Schönsee einen Stall nur für ihre Pferde gemiethet. Bei der herrschenden Kälte können die bedauernswerthen Thiere unmöglich ihr Futter auf offener Straße zu sich nehmen. — Die Drewenzbrücke, welche unserem Stadtsäckel schon häufig wegen nothwendiger Reparaturen recht erhebliche Summen gekostet hat, soll nur mit 40—60 Zentner be-

---

Steinbank, deren Rückenlehne mit hochragendem Zierrath geschmückt war. Wingolf sprang auf die Bank und benutzte die Steinzier derselben als Leiter, auf der er bis zur Brüstung des Erkers emporstieg. Als er dort oben, sich wie ein Vogel auf hochhängendem, schwanken Zweig wiegend, saß, sang er leise das Lied:

„Die Nachtigall hat einen Ton
Der Rose vorgesungen,
Der war so lieblich, daß davon
Der Rose Herz bezwungen.
O, wüßt' ich auf der weiten Welt
Solch' einen Klang zu finden,
Um auf ewig, ewig lang
Dein Herz an mein's zu binden.“

Die Worte des Liedes klangen bis in die Kammer, wo Mechtildis, wachend und an Wingolf denkend, saß und machten ihr leidbanges Herz freudig pochen.

Eine ungeahnte Freude ist wie ein Zauber, der unsere Sinne bestrickt und die Nacht des Wehes, das uns befangen hält, verscheuchend, unser Herz im Nu mit Sonnenschein erfüllt.

So erging es auch Mechtildis. Die Stimme des Sängers, den sie über Alles lieb hatte, und von dem sie trotz des Gebotes der Mutter niemals lassen wollte, tönte wie ein Ostergruß in ihre Seele, die bei dem Gedanken, daß Wingolf gestern für lange, lange Zeit von ihr gegangen sei, einen argen Schmerz erlitten hatte.

Sie öffnete leise das Fenster des Erkers, in dem sie jetzt stand und neigte sich in die Tiefe, aus der ihr, mondumflossen und süß wie ein heißersehnter Stern, das Antlitz ihres Wingolf entgegenleuchtete.

„Mechtildis! Wingolf!“ klang es von ihren Lippen . . dann schwiegen sie beide still und schauten sich lange und selig in die Augen.

Die Augen sind ja die Geisterbrücke, auf der die Seelen der Liebenden sich heimsuchen und hin und her wandern.

„Mechtildis“, sagte endlich Wingolf, „ich komme heute, um wie gestern von Dir Abschied zu nehmen. . . Beruhige Dich aber . . .

Er hatte nothwendig ihr diesen Trost zu sagen, denn ein Zittern des tiefsten Schreckens durchbebte bei seinen ersten Worten den holden Leib des Mädchens und über ihr Antlitz, das voll sonnigem Liebreiz gewesen, breiteten sich plötzlich die Schatten einer verzagenden Trauer. . .

„Der Abschied, den ich heute von Dir nehme,“ fuhr er fort, „ist ein ganz anderer, als der gestrige. Ich kehre bald, recht bald wieder . . . als ein Mann, der Großes und Tüchtiges vollbracht hat und dann kühn noch einmal vor Frau Argula hintreten und sie bitten wird: „Gebt mir Mechtildis zum Weib . . . .“

„Meine Mutter,“ unterbrach ihn Mechtildis, „trägt einen unbesiegbaren Groll, dessen Ursache ich nicht kenne, gegen Dich im Herzen. Nichts, nichts in der Welt, weder eine ritterliche That, noch der Gewinn eines Fürstenthums sind im Stande, ihren starren Sinn zu ändern. Seit gestern, wo sie Dich wie einen Unfreien aus dem „Heidehof“ wies, weiß ich, daß sie Dich — haßt!“

Mechtildis legte nach diesen Worten, die sie nur schwer aus den Lippen gepreßt hatte, ihre Hände vor das Gesicht, neigte das Haupt und weinte wie ein Menschenkind, das Schiffbruch gelitten und dem der Sturm das letzte rettende Brett entrissen hat.

„Verzage nicht, mein süßes Lieb“, rief der Junker aus, „und vertrau' mit mir auf einen Spruch, den mich einst der weise Magister Eusebius von Eichstett gelehrt hat:

Das Weib kann weder ohne Lieb' leben, noch in Haß sterben und nichts ist wandelbarer, als ein Frauenherz, das lieblos schlägt; denn was das Licht für die Blume, die Luft für den Vogel und das Wasser für den Fisch, das ist die Liebe für das Weib. . .“

Mechtildis löste ihre Hände von den Wangen und Augen und legte sie um die Schultern ihres Geliebten.

„Wohin willst Du ziehen und welche That sollst Du vollbringen, die . . .“

„Frage nicht, mein Herz“, unterbrach sie Wingolf und drückte ihr einen heißen, langen Kuß auf die Lippen . . . . .“ „Das ist ein Geheimniß, das ich Dir nicht entdecken darf. . . . . Nur eins will ich Dir verrathen. Ich bleibe in Danzig und Dir nahe. . . . Die Nachtglocke tönt. . . . Leb' wohl mein holdes Mädchen!“

Er sprang von seiner hohen Warte wieder in die Tiefe und verließ auf demselben Weg, den er gekommen war, den „Löwenhof“ und dessen Garten. Als er in die H. Geiststraße einbog und zum Erkerfenster des Hauses der Frau Argula emporsch[illegible] Mechtildis viele Abschi[illegible] Alte, trunkene Liebesfreude [illegible] der Rechtstadt, wo ein Reisiger des Ordens die Wache hielt. Der Ruf: „Gott und die heilige Jungfrau“, den er dort laut ertönen ließ, wirkte wie ein Zauberspruch, denn die Ketten, welche die Fallbrücke festhielten, rasselten und diese senkte sich über den Wallgraben, so daß der späte Gast ungehindert in die Burg gehen konnte.

Der Pförtner öffnete, nachdem Wingolf mit dem Klöppel eine Metallplatte geschlagen hatte, die Thüre, die in das Komthurhaus führte und wies ihn zur Zelle, in der Johannes Collin knieend sein Nachtgebet beendet, und wollte sein schlichtes Lager aufsuchen, als Junker Wingolf eintrat und nach kurzem Gruß und Gegengruß dem Komthur die Botschaft meldete, die der Stadtschreiber Nicolaus Schönensee durch ihn bestellen ließ.

Die Männer sprachen noch lange über das was Wingolf berichtet hatte und schieden erst als die Glocken der Hauskapelle die Mitternachtsstunde verkündeten, von einander. Als er vom Komthur geleitet seine Gaststube aufsuchte und den „Gute Nacht-Gruß“ bot, sagte Johannes Collin zum Junker:

„Meldet morgen dem Stadtschreiber, daß die Brüder vom Deutschen Orden, sobald das verabredete Zeichen gegeben, erscheinen werden.“

Wingolf suchte sein Lager auf und schlief in jener glücklichen Stimmung ein, die stets den, der eine gute That vollbringen will, überkommt.

Fortsetzung folgt.

...tet werden. Nun muß die Brücke häufig gegen 400 Zentner tragen, da auf derselben die aus Polen kommenden, mit Getreide beladenen Wagen der Zollabfertigung wegen 12 bis 24 Stunden stehen bleiben, worunter auch der übrige Verkehr leidet.

Czarnikau, 31. Dezember. Das Czarnikauer Amtsgericht publizirt die Zwangsversteigerung des Landgutes Althütte, dem bisherigen Polenführer v. Szuman gehörig, welcher den Vorsitz in der polnischen Fraktion des Landtages und sein Abgeordneten-Mandat im letzten Frühjahr niederlegte. (D. Z.)

Rehden, 2. Januar. Der hiesige Vorschußverein wird dem Vernehmen eines Graudenzer Blattes nach, seinen Mitgliedern aus dem Reingewinn des letzten Jahres 8 Prozent Dividende gewähren und mit der Auszahlung derselben am 12. Januar beginnen. Der Verein erhebt für gewährte Vorschüsse 6 Prozent und zahlt für Spareinlagen 4 Prozent Zinsen.

Danzig, 1. Januar. Gleichzeitig mit dem 25jährigen Bestehen des Zentralvereins westpreußischer Landwirthe begeht heute auch der Bureauführer desselben Herr Böhrer sein 25jähriges Jubiläum in dieser Stellung. Der Zentralverein hat demselben in Form einer Gehaltsaufbesserung seine Anerkennung zu Theil werden lassen und eine Anzahl landwirthschaftlicher Lokalvereine übermittelte demselben ein gemeinschaftliches Ehrengeschenk. (D. Z.)

Braunsberg, 1. Januar. Einen schrecklichen Tod fand vor einigen Tagen der Knecht des Besitzers B. aus Glottau. Derselbe war mit Einlegen von Getreide in die Dreschmaschine beschäftigt, glitt zufällig aus und fiel so unglücklich, daß der Kopf zwischen die Speichen des Schwungrades gerieth und fast vollständig zerschmettert wurde, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. (Erml. Ztg.)

Osterode Opr., 31. Dezember. Heute früh ist die fiskalische Wasser-Mahl- und Schneidemühle hierselbst abgebrannt.

↑ **Mohrungen,** 1. Januar. Laut kirchlicher Bekanntmachung sind im hiesigen Kirchspiele im verflossenen Jahre 345 Kinder (171 Knaben und 174 Mädchen) geboren, dagegen 220 Personen, 118 männliche und 102 weibliche gestorben, mithin 125 mehr geboren als gestorben. Getraut sind 50 Paare, ebensoviel als im Vorjahre. Kommunikanten waren 2687 gegen 2530 des Vorjahres.

Rastenburg, 1. Dezember. Die Zuckerfabrik Rastenburg beendigte am 17. d. Mts. ihre diesjährige Kampagne, in welcher 389 180 Ztr. Rüben verarbeitet wurden. Vom preuß. Morgen sind im Durchschnitt 124 Ztr., mit einem Zuckergehalt von 12,7 pCt., geerntet, für welche voraussichtlich zu dem bereits gezahlten Preis noch eine Nachzahlung von 10 Pf. pro Zentner von Seiten der Fabrik geleistet werden wird.

Lyck, 31. Dezember. Wie gemüthlich es sich mit unseren russischen Nachbarn zusammenlebt, davon giebt das Nachstehende wiederum ein recht schönes Zeugniß. Fünf junge Leute gingen vor einigen Tagen, so wird einem „Gr. Bl." gemeldet, auf dem Rückwege von der Jagd am Smolniker Kordon (Grenzwache) vorbei. Hinter einem Gebüsch versteckt lag ein Russe, der einen riesigen Hund bei sich hatte, auf Posten. Es that diesem gierigen Menschen offenbar leid, daß die Preußen so schwer mit Wild beladen ungehindert vorbei gehen sollten, er gab seinem Hunde ein Zeichen, und dieser stürzte sich denn auch sofort auf einen ruhig seines Weges gehenden Jäger. Der Jäger hatte indessen keine Lust, sich von der wie toll sich geberdenden Bestie peinigen zu lassen, er legte an, und ein wohlgezielter Schuß machte dem Hunde den Garaus. Kaum war der Schuß gefallen, so stürzten auch sofort 12 bis 15 Soldaten aus dem Kordon heraus, zuerst auf die „preußischen Hunde" schimpfend, dann, nachdem sie etwa 20 Meter preußischen Boden betreten hatten, auf ein Zeichen eines in ihrer Mitte stehenden älteren Soldaten Feuer gebend. Die so angegriffenen Jäger suchten nun so viel wie möglich hinter Bäumen Schutz, und nur dadurch, daß sie genügend Deckung fanden, wurde größeres Unglück verhütet. Einem Jäger wurde sein Pelz von einer russischen Kugel durchlöchert. Nachdem die Russen dieses Heldenstück ausgeführt hatten, zogen sie sich schimpfend und fluchend in ihren Kordon zurück.

Königsberg, 31. Dezember. In einer Konferenz, die gestern bei dem Herrn Generallieutenant v. Fischer stattfand, wurde zwischen demselben und dem Vorsitzenden des Gabelsberger Stenographen-Zentralvereins Rektor Ad. Rüßner das Uebereinkommen getroffen, vom 15. Januar k. J. ab einen Unterrichtskursus in der Gabelsberger Stenographie zu eröffnen, zu welchem sich bereits 85 Unteroffiziere gemeldet haben. (K. H. Z.)

Insterburg, 30. Dezember. Die Ofenklappe hat wiederum ein Opfer gefordert. Vorgestern früh fand man in einem Hause am Mühlendamm drei junge Leute in ihrem Schlafzimmer durch Kohlendunst betäubt vor. Zwei derselben wurden noch gerettet, dagegen ist der 19jährige Müllergeselle Rudolf Tonat heute verstorben.

Bromberg, 1. Jan. Im Jahre 1882 bildete sich hier ein „Verein deutscher Holz- und Flößerei-Interessenten", der seit der Zeit seines Bestehens gute Erfolge in Beziehung auf den Flößereiverkehr auf der Weichsel, auf dem Bromberger Kanale 2c. erzielt hat und weiter zu erzielen bestrebt ist. Nach dem von dem Vorsitzenden, dem Herrn Handelskammersekretär Leopold Hirschberg am 12. Dezember v. J. erstatteten Jahresberichte weist der Holzverkehr in den Zufuhren vom Auslande für das Jahr 1887 eine erhebliche Steigerung auf, während der Inlandverkehr gegen die Vorjahre zurückblieb. Es wurden geflößt durch den Bromberger Kanal; von der Weichsel 1887 610 999 laufende Meter, 1886 490 608, 1885 506 499, 1884 415 344 lfd. Mtr.; von der Oberbrahe 1887 55 985, 1886 58 593, 1885 43 673, 1884 46 579 lfd. Mtr., von der oberen Netze 1887 —, 1886 296, 1885 1598, 1884 2839 lfd. Mtr., von der oberen Netze westwärts im Jahre 1887 2384, 1886 6654, 1885 9537, 1884 7533 lfd. Mtr. Der Wasserstand der Weichsel war mit Ausnahme des Mitte Juni eintretenden und bis Ende Juni anhaltenden Hochwassers im Allgemeinen günstig. Expedirt wurden ab Weißenhöhe auf der Netze im Ganzen 8084 gegen 7180 Netzfloße im Jahre 1886. Die Mitgliederzahl betrug Ende des Jahres 1887 38, gegen 48 im Jahre 1886. Die Einnahmen betrugen einschließlich des vorjährigen, 1412 Mark betragenden Saldos 6145 Mark, die Ausgaben 3768 Mark. Neben den Vorstands- und Kommissionssitzungen fanden im Laufe des Jahres 12 ordentliche und eine außerordentliche Versammlung statt. — — In Betreff der Flößordnung vom 20. November 1885 für die Oberbrahe hatte der Verein in einer Petition an die betheiligten Ministerien die schwierige, kostspielige, zuweilen unmögliche Durchführung der einzelnen Bestimmungen nachgewiesen und bereits unterm 31. Juli cr. theilte die Königliche Regierung zu Bromberg dem Verein mit, daß sie eine Abänderung einzelner Bestimmungen, insbesondere eine andere Fassung des § 8 zu befürworten beabsichtige und vor Beschlußfassung hierüber eine gutachtliche Aeußerung des Vereins hören wolle. Ferner hat die Königliche Regierung genehmigt, daß bei dem etwaigen Erlaß einer neuen Schifffahrts- und Flößerei-Verordnung für die Unterbrahe, den Bromberger Kanal und die Netze die Interessenten zu den Verhandlungen über Revision der Strom-Polizeiverordnungen zugezogen werden, und daß ein Entwurf der neu zu erlassenden Vorschriften dem Vorstande zur Aeußerung mitgetheilt werden soll. Die Ausführung der Reichs-Versicherungsgesetze hat auch eine umfangreiche Mitwirkung des Vereins beansprucht. In der VII. ordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, bis auf Weiteres, die Vereinsbeiträge der Mitglieder für das Jahr 1888 von 50 Pf. auf 40 Pf. für jede Schütze zu ermäßigen. — In den Etat von 1887/88 hatte der Magistrat die Summe von 1000 Mark (Lehrerunterstützungen) gesetzt. Bei Berathung desselben hatten die Stadtverordneten diese Position jedoch nur mit dem Vorbehalte genehmigt, daß sie bei Gewährung von Unterstützungen in jedem einzelnen Falle befragt bezw. die Bewilligung von ihrer Zustimmung abhängig gemacht werde. Damit war der Magistrat jedoch nicht zufrieden und strich deshalb die ganze Summe aus dem Etat, indem er in dem Beschlusse der Stadtverordneten einen Eingriff in seine Rechte als Verwaltungsbehörde erblickte. Aber auch die Stadtverordneten fanden das Verfahren des Magistrats nicht korrekt, und schließlich wurde die Entscheidung der königlichen Regierung angerufen; dieser Tage ist dieselbe erfolgt. Dem Magistrat wird darin Recht, den Stadtverordneten aber Unrecht gegeben. In der nächsten Stadtverordnetensitzung am 5. Januar d. J. wird diese Angelegenheit zur Besprechung kommen bezw. der Bescheid der Regierung der Versammlung mitgetheilt werden.

Lokales.

Thorn, den 2. Januar.

— [Personalien.] Der Direktor der höheren Töchterschule, Herr Dr. Cunerth, ist auf seinen Antrag als Kreisschul-Inspektor nach Kulm berufen worden. Von der Berufung ist dem hiesigen Magistrat am 30. v. Mts. Kenntniß gegeben. Herr Dr. C. sollte bereits am 1. d. M. sein neues Amt antreten. Mit Rücksicht darauf, daß Herr Dr. C. in Fächern Unterricht ertheilt, für die ein sofortiger Ersatz nicht zu beschaffen sein dürfte und daß die höhere Töchterschule durch die plötzliche Abberufung ihres bisherigen Leiters vor dem Jahresschluß geschädigt werden würde, hat der Magistrat beschlossen, bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten dahin vorstellig zu werden, Herrn Dr. C. noch 6 Monate in seiner bisherigen Stellung zu belassen.

— [Reichsgerichtsentscheidung.] Die Bestrafung eines Schuldners, welcher seine Zahlungen eingestellt hat, wegen einfachen Bankerutts in Folge des Verbrauchs übermäßiger Summen durch Aufwand ist nach einem Urtheil des Reichsgericht, II. Straffenats, vom 1. November v. J., nicht davon abhängig, daß der Schuldner des übermäßigen Aufwands sich bewußt gewesen; er ist auch dann wegen Bankerutts zu bestrafen, wenn er den Aufwand, ohne sich in seiner Sorglosigkeit desselben bewußt zu sein, hätte vermeiden können und sollen.

— [Eine Bekanntmachung des polnischen Kolonisations-Vereins] finden wir in polnischer Sprache in der Sonnabend-Nummer des amtlichen Thorner Kreisblatts. — Kommentar überflüssig.

— [Das neue Jahr] hat sich mit einem ungewöhnlich starken Frost eingeführt. Seit länger denn 15 Jahren haben wir hier nicht eine so strenge Kälte gehabt, wie sie seit vergangenem Sonnabend in unserer Gegend anhält. In der Neujahrsnacht hat zwar überall große Fröhlichkeit geherrscht, manch Schläfer ist durch die „Profit-Neujahr-Rufe" in seiner Ruhe gestört worden, Ausschreitungen sind aber nirgends vorgekommen. Sämmtliche Vergnügungen waren gut besucht, überall herrschte frohe Laune vor, überall wurde das neue Jahr freudigst begrüßt. Der Gesangverein „Liederkranz" hatte für seine Mitglieder im Saale des Schützenhauses, der Handwerkerverein im Viktoriasaale Vergnügungen veranstaltet. In beiden Vereinen trugen die Sänger viel zur Erheiterung der Anwesenden bei, vielfache Ueberraschungen erhöhten die Festesstimmung. Das Konzert im Rathhauskeller, die Maskenbälle hatten sich gleichfalls zahlreichen Besuches zu erfreuen; möge der glänzende Verlauf der Sylvestervergnügungen eine gute Vorbedeutung für das Jahr 1888 sein.

— [Der heilige Drei-Königs-Markt] nimmt morgen Vormittag 11 Uhr seinen Anfang. Die Verkaufsbuden sind auf dem altstädtischen Markt errichtet.

— [Gefunden] heute Mittag in der Brückenstraße ein Schlüssel. Näheres in der Expedition d. Ztg.

— [Zugelaufen] ist ein aschgrauer Hund mit gelben Flecken im Hause Altstadt (Kulmerstraße) Nr. 332. Der Hund trägt ein rothes Halsband mit weißem Beschlag. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 4 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist seit Sonnabend gefallen, heutiger Wasserstand 0,09 unter Null. — Die Eisdecke ist in Folge des seit Sonnabend Abend eingetretenen starken Frostes gestern schon so stark gewesen, daß sie bereits hat ohne jede Gefahr überschritten werden können. Heute ist ein Weg über die Eisdecke ausgesteckt und planirt.

Kleine Chronik.

* Eine neue Versicherungs-Gesellschaft hat sich in Dänemark, dem „Figaro" zufolge, zur Aufgabe gemacht, junge Mädchen gegen das Ledigbleiben zu versichern. Jedes junge Mädchen, das sich bei der Gesellschaft einkauft, zahlt vom dreizehnten Jahre einen kleinen Beitrag. Verheirathet sie sich vor dem vierzigsten Jahre, so geht sie aller Ansprüche an die Gesellschaft verlustig, anderenfalls erhält sie von diesem Zeitpunkte an eine ihrer Einzahlung entsprechende Rente ausgezahlt. Diese Einrichtung würde in der That einem „längst gefühlten" Bedürfnisse abhelfen und sich zur Nachahmung auch in anderen Ländern als in Dänemark empfehlen.

* Die Folgen einer Entführung. Aus Lübeck wird der „N. Fr. Pr." folgende romanartige Geschichte als verbürgt mitgetheilt: Vor etwa vierzehn Tagen stieg in einem hiesigen Gasthofe ein junges Paar ab, welches mit dem letzten Zuge von Hamburg angekommen war. Im Hotel wurde das Paar für verheirathet gehalten, da die Dame einen Trauring trug. Der Herr, ein sehr schöner Mann, von militärischem Aeußern, trug Handschuhe auch während des Essens. Im übrigen machte er zahlreiche Einkäufe in hiesigen Geschäften. Am nächsten Abend kam der Herr anscheinend sehr eilig nach Hause, und am andern Morgen hatte sich das Paar mit dem Dampfer nach Kopenhagen begeben. Am selben Tage erschien ein älterer Herr auf dem Telegraphenbureau und gab eine längere Depesche nach Kopenhagen auf. Nunmehr lesen wir in einem Kopenhagener Blatte folgende Forsetzung dieses ersten Kapitels: „Viel besprochen wird hier die Verlobung einer Kopenhagener Schönheit, des Fräuleins N., mit einem Deutschen, der vorher die Tochter eines Hamburger Großkaufmanns entführt haben soll und sich hier trauen lassen wollte. Der Vater scheint indeß dem Entführer auf die Spur gekommen zu sein. Telegraphisch bestellte er von Lübeck aus einen hiesigen Geschäftsfreund an die Landungsbrücke. Hier wußte der Geschäftsfreund, sich für den Pastor ausgebend, den Fremden unter einem Vorwande in ein Cafee zu locken. Inzwischen wurde die Tochter des Hamburger Kaufmannes von der Frau des Freundes in dessen Wohnung geführt und einen Tag festgehalten. Der Vater der Flüchtigen traf noch rechtzeitig ein, um seiner Tochter die mitgenommenen 10 000 Mark, sowie die Brillanten in ebenso hohem Werthe wieder abzunehmen. Der Fremde scheint sich in sein Schicksal gefunden zu haben. Er soll im Theater die Bekanntschaft des Fräuleins N. gemacht haben. Der Fremde ist ein schöner Mann, aber arm; Fräulein N. ist reich, aber sie war schon einmal verlobt. Den Fremden sehen und lieben lernen, war eins. Derselbe will demnächst die Hochzeitsreise nach Deutschland antreten. Die erste Braut aber scheint sich in den Armen des Vaters, der ihr schon verziehen hat, über den „Verlust" ihres Verlobten getröstet zu haben, der sich so rasch eine andere Braut suchte."

Submissions-Termine.

Königl. Eisenbahn-Direktion Bromberg. Verdingung der Ausführung der Pflasterarbeiten einschl. Lieferung der Materialien für die Stationen Schönau und Schwetz der Eisenbahn Terespol-Schwetz. Angebote bis 12. Januar, Vorm. 11 Uhr, an das technische Bureau V der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg.

Materialien-Bureau der Königl. Eisenbahn-Direktion Bromberg. Verdingung der Lieferung nachstehender Materialien:

1ter Anbietungstermin für 850 000 kg Schweißeisen, 30 000 kg Winkeleisen, 33 000 kg Achsgabeleisen, 240 000 kg Schweißeisenblech, 6000 Tfl. Kreuz- und Pontonblech, 40 000 kg Flußstahl zu Federlagen, 2500 kg Flußstahl zu Radschrauben, 600 kg hartblanker Eisendraht, 600 kg galvanisirter Eisendraht und 10 000 kg Splintdraht. 17. d. Mts., Vorm. 11 Uhr.

2ter Anbietungstermin für 5000 kg Stangenkupfer, 2000 kg Kupferblech, 150 kg Kupferdraht, 12 000 kg Schmelzzinn, 20 000 kg Blei und Mulden, 1000 kg gewalztes Blei, 4000 kg Zinkblech, 7500 kg Antimon, 2200 kg Messingblech und 400 kg Messingdraht. 19. d. Mts., Vorm. 11 Uhr.

3ter Anbietungstermin für 900 kg Gummischläuche, mit Hanfein- und Umlage, 250 kg Gasschläuche, 1000 Gummiringe zu Nothketten, 6000 zu Thürbuffern, 5000 zu Wasserstandsgläsern, 1200 kg Gummiplatten und 12 000 Gummimanschetten, 1200 qm $^{6}/_{4}$ und 1000 qm $^{4}/_{4}$ Fensterglas, 4200 Wasserstandsgläser, 200 Koupeelaternengläser, 970 kg Bindfaden, 50 kg Sackband, 45 kg Sägeschnur, 20 000 m Signalleinen, 4000 kg Flachsliderung, 500 Bindestränge 4000 m Hanfschlauch, 1400 m versch. graue hanfene Gurte, 1500 kg Indiafasern, 5000 kg Talkliderung und 800 kg Asbest in Platten. 21. d. Mts., Vorm. 11 Uhr.

Angebote für jeden Termin besonders an das „Materialien-Bureau der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg" frei und versiegelt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 2. Januar.

Fonds: sehr fest.

			31. Dez.
Russische Banknoten		176,40	175,25
Warschau 8 Tage		176,00	175,00
Pr. 4% Consols		106,90	106,70
Polnische Pfandbriefe 5%		53,80	52,30
do. Liquid. Pfandbriefe		49,00	48,60
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,90	97,60
Credit-Aktien per 100 Gulden		138,18	423,00
Oesterr. Banknoten		159,70	159,75
Diskonto-Comm.-Antheile		190,50	185,00
Weizen: gelb	April-Mai	171,25	164,00
	Mai-Juni	173,75	172,00
	Loco in New-York	Feiertag	93 c.
Roggen:	loco	119,00	119,00
	Januar-Februar	121,00	122,00
	April-Mai	126,70	127,70
	Mai-Juni	128,70	129,50
Rüböl:	April-Mai	48,60	48,50
	Mai-Juni	fehlt	48,70
Spiritus:	loco versteuert	96,50	96,20
	do. mit 70 M. Steuer	31,00	31,40
	do. mit 50 M. do.	47,90	48,10
	April-Mai versteuert	98,90	97,00

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 2. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er 48,00 Bf., 47,75 Gd. 47,75 bez.
" nicht conting. 70er 29,75 " —,— "

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Wind-Stärke.	Wolkenbildung.	Bemerkungen.
1.	2 hp.	761.5	—17.7	SE	1	6	
	9 hp.	760.8	—21.7	SE	2	0	

Wasserstand am 2. Januar, Nachm. 3 Uhr: 0,09 Mtr. unter dem Nullpunkt.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Petersburg, 2. Januar. Die „Neue Zeit" sieht in der Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke durch den deutschen Reichsanzeiger und der Seitens des Reichsanzeigers dazu gemachten Bemerkungen die Wiederherstellung guter ehrlicher Nachbarbeziehungen und ein erfreuliches Resultat der Audienz Bismarcks bei dem russischen Kaiser.

Umfangreiches Contobücher-Lager aus der Fabrik von J. C. König & Ebhardt in Hannover bei Justus Wallis, Buchhandlung.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend, den 31. Dezbr., entriß uns der Tod unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

Antonie Schirmer.

Allen Freunden widmen diese traurige Nachricht

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Januar, Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause, Bäckerstraße 280 aus statt.

Heut früh um 1 Uhr verschied sanft nach langem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, die verw. Frau Hauptmann

Adelheid Hartmann,

geb. Freiin **v. Dalwig,**

im 80. Lebensjahre.

Thorn, den 2. Januar 1888.

Im Namen der Hinterbliebenen

Boethke, Professor } Schwieger-
Lewus, Gymnasiallehrer } söhne.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. d. M., Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Brückenstr. 9/10 statt.

Aufforderung!

In unserer Rathsbibliothek sind die Nummern der **Thorner Zeitung** (auch **Thorner Wochenblatt, Thorner wöchentliche Nachrichten** u. s. w. genannt) aus den Jahren vor 1838 nicht vollständig vorhanden.

Besitzer von ganzen Jahrgängen oder auch nur von einzelnen Nummern der genannten Zeitung aus früherer Zeit werden daher hiermit gebeten, solche bei unserem Bureau I (Rathhaus) gefälligst — gegen Bezahlung — einliefern zu wollen.

Thorn, den 23. Dezember 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der bisherige Polizei-Sergeant **Riebe** ist mit Ende des verflossenen Monats aus dem städtischen Polizeidienst getreten, was hiermit bekannt gemacht wird.

Thorn, den 2. Januar 1888.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 25. bis 31. Dezember 1887 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Alexander Stanislaw, S. des Schuhmachers Anton Slawikowski. 2. Erich Kurt, S. des Schneidermeisters Karl Leppert. 3. Arthur Karl, S. des Todtengräbers Emil Böhlke. 4. Auguste Heinriette, T. des Droschkenbesitzers Jacob Lenz. 5. Unben. S. des Kaufmanns Karl Pichert. 6. Ernst Fritz Leo, S. des Gerichtsassistenten Ernst Zelz. 7. Unben. S. des Kaufmanns Wilhelm Schulz. 8. Stephan, unehel. S. 9. Johann Friedrich Alfred, S. des Arbeiters Karl Gliese. 10. Emma Bertha, T. des Zimmergesellen Johann Evers. 11. Stephan Adam, S. des Briefträgers Vinzent Hamerski. 12. Therese Adelhaide, T. des Schachtmeisters Friedrich Winkler. 13. Rudolph, unehel. S. 14. Klara Emma, T. des Bäckermeisters Julius Krampitz. 15. Bruno Valentin, unehel. S. 16. Martha, unehel. T. 17. Helene, T. des Arbeiters Paul Ziolkowski. 18. Erich Waldemar, S. des Schiffers Hermann Reichert. 19. Maria Auguste, T. des Arbeiters August Minder. 20. Bertha, unehel. T.

b. als gestorben:

1. Emil Gustav, S. des Zimmermanns Karl Metzlaff, 1 J. 6 M. 12 T. 2. Gertrud Anna, unehel. T., 22 T. 3. Wanda, T. des Schuhmachers Wladyslaw Rezulski, 1 M. 15 T. 4. Stephan, unehel. S., 8 T. 5. Karl Joseph, S. des Arbeiters Valentin Chojecki, 1 M. 25 T. 6. Hugo Johannes, S. des Arbeiters August Goland, 3 M. 17 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Besitzerssohn Ludwig Theodor Minther und Henriette Auguste Friederike Mielke, geb. Berndt, beide zu Grabau. 2. Einwohner Ferdinand Theodor Mundt und Juliane Elisabeth Pankratz, beide zu Schönwalde. 3. Töpfer Stanislaus Skowronski und Pauline Kizon. 4. Schuhmacher Joseph Bartholomäus Tils und Franziska Bociowski, geb. Lubiewski. 5. Schneider Friedrich Hermann Fehlauer zu Thorn und Pauline Friederike Werner zu Rudak. 6. Arbeiter Joseph Sypniewski zu Miaskowo und Hedwig Dutkiewicz zu Frauengarten. 7. Arbeiter Johann Podjacki und Marianna Kurowski, beide zu Barloschno. 8. Brauer Heinrich Albert Wehmeyer und Marianna Johanna Schultz, beide zu Potsdam.

d. ehelich sind verbunden:

1. Tischler Johann Rosinek mit Franziska Nadolny, geb. Mykowski. 2. Arbeiter Emil Alfred Zimmermann mit Wilhelmine Blümke, geb. Lindemann. 3. Schiffer Franz Kwiatkowski mit Julianna Mlynkowski.

6000 Mk. zur ersten Stelle auf ein Grundstück Culmer Vorstadt gesucht. Off. **X. Y.** an d. Exp. d. Ztg.

---

600 Mark zum 1. Januar 1888 gegen Sicherheit gesucht. Gefl. Offerten an die Exp. d. Ztg. unter **600.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die nach § 11 des Reglements der Provinz Westpreußen vom $\frac{16.\ \text{März}}{11.\ \text{Mai}}$ 1882 zur Ausführung der Vorschriften des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen alljährlich in der Zeit vom 1.—15. Januar vorzunehmende Aufstellung eines Verzeichnisses des Bestandes von **Pferden, Eseln, Mauleseln** und **Maulthieren,** von welchen nach Vorschrift des Reglements die Versicherungsabgabe zu entrichten ist, soll nach der von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Westpreußen genehmigten Anordnung des Provinzialausschusses am

Freitag, d. 13. Januar 1888,

stattfinden.

Wir haben daher unsere Revier-Sergeanten beauftragt, an diesem Tage die in der hiesigen Stadt und auf den zugehörigen Vorstädten befindlichen Pferde- 2c. und Maulthier-Bestände aufzunehmen und ersuchen hiermit die betreffenden Eigenthümer, den Revier-Sergeanten die erforderliche Auskunft zu geben. Die für das Rechnungsjahr 1888/89 zu erhebende Versicherungsabgabe beträgt 30 Pf. für jedes Pferd 2c.

Thorn, den 29. Dezember 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Drucksachen für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung einschließlich der städtischen Schulen soll für das Etatsjahr 1. April 1888/89 im Wege der Submission an den Mindestfordernden übertragen werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Donnerstag, d. 5. Januar 1888, Vormittags 11 Uhr,

in unserm Bureau I anberaumt, bis zu welchem Tage versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Submissionsofferte auf Drucksachen für den Magistrat der Stadt Thorn" einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 5. December 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 9. Januar 1888, Vormittags 10 Uhr, werden im Ziegeleigasthause hierselbst die beim Aufhieb von Promenadenwegen im Ziegeleiwäldchen zum Einschlag gekommenen Hölzer öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden und zwar:

10 Stück Kiefern-Nutzholz von 0,17 bis 0,46 in Sa. von 2,67 fm Derbholz,
56 rm Kiefern-Kloben,
10 " " Spaltknüppel,
30 " " Stubben,
75 " " Reisig III. Klasse,
3 " Pappeln-Kloben.

Thorn, den 28. Dezember 1887.

Der Magistrat.

Auktion.

Mittwoch, den 4. Januar 1888, von 10 Uhr an, werde ich im Hause **Bromberger Vorstadt 1. Linie Nr. 73 versch. Möbel, Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräthe** versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Schnitzel-Auktion.

Am Mittwoch, d. 4. Jan. 1888, Vormittags 10 Uhr,

verkaufen wir im Saale des Hotel **„Deutscher Hof"** in **Culmsee** einen größeren Posten

frischer Schnittlinge.

Zuckerfabrik Culmsee.

Bechmann - Süss'sche Konkursmasse.

Die Restbestände

werden **Dienstags und Freitags von 9 Uhr Vormittags ab ausverkauft.**

F. Gerbis, Verwalter.

Berliner Wasch- u. Plätt-Anstalt

Annahme bei **A. Kube,** Neustadt 257.

Als **unübertreffliches Hausmittel** gegen **Husten und katarrhalische Leiden** seien

à 50 Pf. **Zwiebel-Bonbons** à 50 Pf.

allen Brust-, Hals- und Lungenleidenden bestens empfohlen.

Allein zu haben bei

Hugo Claass, Drogenhandlung.

Auf **hiesiger Ziegelei** stehen

400 Mille

gut gebrannte

Mauersteine

zum Verkauf.

Lulkau bei Ostaszewo.

---

1 Kutscherkragen, Pelzmütze und Manschetten,

gut erhalten, sind preiswerth zu verkaufen. Gerechtestr. 93/94. Das. 1 großer **Fußsack.**

Preuß. Lotterie-Loose

zur Hauptziehung 177. Pr. Lotterie (Ziehung vom 20. Januar bis 8. Februar 1888 mit 65,000 Gewinnen, Hauptgewinn 600,000 Mark baar) versendet gegen Baar: **Originale:** $\frac{1}{1}$ à 240, $\frac{1}{2}$ à 120, $\frac{1}{4}$ à 60, $\frac{1}{8}$ à 30 Mark, ferner kleinere Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen: $\frac{1}{16}$ 13, $\frac{1}{32}$ 6,50, $\frac{1}{64}$ 3,25 Mark.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin S.W.,** Neuenburger Straße 25 (gegründ. 1868).

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für jedes Alter.

Zweckmässig als Ersatz für Thee und Kaffee.



Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhœischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hospitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt.

(Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift" Nr. 40. 1885.)

500 Gr. Büchse, Verkauf Mk.	2.50
250 - - -	1.30
Probe-Büchsen - -	0.50

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck,

Köln a. Rh.

Vorräthig in allen Apotheken.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Dezbr. 1887: **69 840 Pers.** mit **527 100 000 Mark.**
Bankfonds " " " . . . . . . ca. **141 000 000** "
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn " **183 580 000** "
Dividende im Jahre 1887: **43%** der **Normalprämie** nach dem **alten, 34 bis 125%** der **Normalprämie** nach dem **neuen „gemischten"** Vertheilungssystem.

Vertreter der Hauptagentur in Thorn:

Walter Lambeck.

Sodener Mineral-Pastillen

Gegen Heiserkeit und Husten das bewährteste Hausmittel! — Eine dieser Pastillen bei rauher Witterung im Munde zergehen lassen, heisst sich **gegen katarrhalische Affectionen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lunge schützen.** Wo solche Krankheiten schon eingetreten sind, wirken **die aus den besten Mineralbrunnen Sodens** durch Abdampfung, unter ärztlicher Controle gewonnenen Pastillen, ebenso wie die Quellen selbst, schleimlösend und heilend. Auch bei **chronischem Katarrh,** ja selbst bei ausgesprochener **Lungentuberkulose** haben sich die **Sodener Mineral-Pastillen,** in grösserer Zahl und in lauwarmem Sodener Wasser öfter genommen, als Mittel gegen quälenden Husten und Entkräftung bewährt. Verdauungsstörungen, **Leibesverstopfung und Darmkatarrh** beseitigend, schaffen sie die Vorbedingung besserer Ernährung des Organismus, sind daher für **Reconvalescenten** insbesondere nach **Rippenfell- und Lungen-Entzündung** von hohem Werth. Den Patienten, welche an **Hämorrhoiden, leichter Leberanschwellung,** anhaltender einfacher **Verschleimung** leiden, bieten die Sodener Pastillen ein von der Natur selbst erzeugtes, wirksamstes Heilmittel, das, namentlich für den Gebrauch von Frauen und Kindern in unzähligen Haushaltungen und vielen Anstalten schon eingebürgert, mit ärztlich beglaubigtem Erfolg gegen Reizzustände und Verschleimungen angewandt wird. Die **Sodener Mineral-Pastillen** sind erhältlich die Schachtel à 85 Pf. in allen Apotheken.



Man annoncirt am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der **Annoncen-Expedition** von

HAASENSTEIN & VOGLER
Königsberg in Pr.
Kneiphöfsche Langgasse No. 26

zur Vermittlung übergiebt.

Original-Zeilenpreise;

höchste Rabatte; reelle Bedienung; grösste Leistungsfähigkeit.

Zeitungs-Kataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.



Abonnements auf **sämmtliche Zeitschriften** des In- und Auslandes nimmt entgegen

Justus Wallis, Buchh.

Fette wohlschmeckende

Harzer Kümmel-Käse

versende streng nur Prima-Qualität, Probekiste von 10 Pfund Mk. 3,30 franko gegen Nachnahme.

Wilh. Rienäcker, Stiege i. Harz.

Ia. Magdeb. Sauerkohl, vorzügliche Kocherbsen

empfiehlt

M. Silbermann, Schuhmacherstraße.

Die von Herrn Rektor **Somietz** bisher innegehabte Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, sowie mehrere kl. Woh. zu verm. Näheres bei **Eichstädt,** Gerechtestr. 104.

Breitestraße 442 ist die **erste Etage** zu vermiethen.

Pfandleih-Anstalt,

J. Lewin, Bromberg,

Friedrichstraße Nr. 2.

Werthsachen werden durch die Post unter Werthangabe stets angenommen.

Eine **vollständig renovirte**

Wohnung

ist sofort zu vermiethen.

Gustav Meyer.

Baderstr. 77 sind vom 1. April 1888 die **Parterreräume,** worin seit Jahren ein Colonialwaaren- u. Restaurationsgeschäft mit Erfolg betrieben wird, zu vermiethen.

Ein **möbl. Zimm.** zu verm. Gerberstr. 287.

---

1 Wohn., renov., ist v. sof. für 200 Mk. zu verm. **Klatt,** Bromb. Vorst., 2. Linie.

---

1 Wohnung, 4 heizb. Zimm., Entree u. Zubehör, v. 1. April zu vermiethen Tuchmacherstraße 155.

Neustadt Nr. 12 ist die 2 Treppen nach vorne gelegene **Wohnung,** Stube, Cabinet und Küche, für 216 Mk. jährliche Miethe vom 1. April ab zu vermiethen.

---

1 kl. Wohnung zu verm. Coppernicusstr. 234.

Neustadt Nr. 20, Bache, ist die **2. Etage** zu vermiethen, auch ist ein **möbl. Zimm.** nebst Kabinet zu haben. **A. Schütze**

Hiermit mache die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage mein unter der Firma

W. Berg

seit 37 Jahren hier bestehendes

Möbel- und Polsterwaaren-Geschäft

an meinen Sohn **Ludwig** übergeben habe. Indem ich bitte, das mir in so reichem Maße dargebrachte Vertrauen auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

W. Berg.

Thorn, den 1. Januar 1888.

Bezugnehmend auf obenstehende Mittheilung zeige hiermit ergebenst an, daß ich das von meinem Vater unter der Firma

W. Berg

geführte

Möbel- und Polsterwaaren-Geschäft

mit dem heutigen Tage übernommen habe und unter derselben Firma fortführen werde. Mich bestens empfohlen haltend, zeichne

Hochachtungsvoll

Ludwig Berg.

Thorn, den 1. Janar 1888.

Bei Katarrh,

Husten, Heiserkeit, Verschleimung

ist der **Fenchelhonigsyrup** von **C. A. Rosa** in **Breslau** ein sehr beliebtes diätetisches **Genußmittel.** Derselbe, nur aus **den** exquisiten Bestandtheilen zusammengesetzt, die sein Name angiebt **(also kein Geheimmittel),** ist allein echt zu haben in **Thorn** bei **Hugo Class** und **Heinrich Netz.**

Steinschläger

für **Chausseebau** werden bei hohem Lohn gesucht. Meldungen in Thorn auf dem großen Bahnhof beim Bahnmeister Herrn **Hohmann.**

Der Bauunternehmer.

M. Zbrowski.

Lehrling

suche unter **sehr günstigen** Bedingungen.

Herrmann Cohn, Bromberg,

Tuchhandlung und Spezial-Geschäft für Schneider.

Eine große Wohnung, bestehend aus 6 Zimm. nebst Zubeh., **eine Wohnung,** 4 Zimm., Kabinet, Zubehör zum 1. April 1888 **zu vermiethen** Gerechtestraße 122/23.

Möbl. Wohng sof. z. verm. Brückenstr. 19.

---

1 Wohnung v. sofort z. verm. Hohestr. 68/69

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist mit auch ohne Pension von sofort zu vermiethen Schillerstr. 414, 2 Tr. nach vorn.

Eine Mittelwohnung von sofort zu vermiethen. **C. Hempler,** Bromb. Vorst.

Vom 1. April a. c. ist die **II. Etage Elisabethstr. 266,** besteh. aus 5 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. Näheres zu erfragen Strobandstraße Nr. 81, I. Etage.

Mehrere kl. Wohnungen

auf Bromberg. Vorst. von sofort und auch später zu vermiethen. Näheres Brückenstraße 24 part.

---

1 möbl. Zimm. zu verm. Schillerstr. 417.

Eine freundliche, vollständig renovirte **Mittelwohnung zu vermiethen.**

M. Pichert, Bromb. Vorst. 72

Neust. Markt 146, 2 Tr. n. vorn, ist eine **möblirte Wohnung,** bestehend aus 2 Zimmern, von sofort zu vermiethen.

Mittl. Wohn., 2 Zimm. n. Zub. sof. z. verm. Preis pr. Jahr 135 Mk. Gerechtestr. 99.

---

1 möbl. Zimm. zu verm. Brückenstr. 14, 2 Tr.

Wohnungen, Kellerräume und Speicher

sind zu vermiethen. Näheres **Brückenstraße 20,** 1 Treppe.

Ein groß. Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatlich 24 Mk., zu vermiethen Brückenstraße 18.

---

1 m. Z. mit Beköst. z. v. Schillerstr. 410 p. l.

---

1 gut m. Zim. zu verm. Neust. 147/48, I.

Die **2. Etage,** Altstädt. Markt Nr. 156, von Ostern und ein **Lager-Keller** von sogleich zu vermiethen. **Elise Schulz.**

Parterrewohnung, 4 Zimmer, Mädchenstuben u. allem Zubeh. vermieth. v. 1. April k. J.

Louis Kalischer, Weißestr. 72.

Eine **Scheune,** Schurzwerk, 70' lang, 30' br., Rumpf 10' hoch, hat z. Abbruch billig zu verk. **Klatt,** Bromb. Vorst., 2. Linie.

Verloren am Sylvesterabend auf dem Wege Ecke der Brückenstraße bis Hotel „Schwarzer Adler" eine Cigarettentasche. Finder wird um Abgabe geg. Belohn. bei dem Friseur Herrn **Smolbocki** gebeten.

Die dem Herrn **Leopold Wehrmeister** zu Kl. Mocker zugefügte Beleidigung nehme hiermit zurück.

Peter Radowski.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.